Rohstoffe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **62 (1955)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von insgesamt 162 im Jahre 1952 registrierten Textilfabriken mußten bis Ende 1954 30 Werke schließen. Vor dem Kriege betrug der Anteil der kanadischen Textilindustrie an der Gesamtversorgung des Binnenmarktes rund 75%, im Jahre 1950 nur 68%, bis er 1953 auf 51% gesunken war.

In der Branche der Wolltextilien und Strickwaren sank in der Zeit von 1950—1954 die Zahl der Beschäftigten von 15 700 auf 10 500. Normalerweise beschäftigte dieser Zweig der kanadischen Textilindustrie rund 43 000 Personen. 1953 bestanden 201 Betriebe für die Produktion von Wolltextilien. Die Nachfrage nach Wolltextilien sank auf Grund einer Bevorzugung von synthetischen Textilerzeugnissen.

Ebenso rückläufig war die Tendenz in der baumwollverarbeitenden Textilindustrie, die vor allem durch die amerikanische Importkonkurrenz beeinträchtigt wird. Während die Produktion der baumwollverarbeitenden Industrie vor dem Kriege über 72% des kanadischen Bedarfs deckte, sind es heute nur noch zirka 52%. Der Produktionsrückgang stellt sich wie folgt dar: 1950: 325, 1951: 294, 1952: 252, 1953: 262 Millionen Yards.

Die Zahl der Spindeln, die von 1,2 Millionen vor dem Kriege auf rund 1 Million im Jahre 1954 abnahm, zeigt die verringerte Kapazität. Die Beschäftigungsziffer sank im Zeitraum von 1951—1954 von 28 000 auf 20 000.

Die Industrie synthetischer Fasern Kanadas umfaßt etwa 50 Fabriken und erstreckt sich insbesondere auf die Produktion von Viskose-, Azetat- und Nylongarnen. Sie beschäftigte 1950 zirka 18 000 Personen, gegenüber rund 13 000 um die Jahresmitte 1954.

Das Zentrum der kanadischen Textilindustrie befindet sich in der Provinz Quebec. Diese Provinz liefert nach kanadischen Angaben durchschnittlich 68,2% aller Frauen- und 56,5% aller Männerbekleidung, 43,1% der Wollkleidung, 62,4% aller Baumwollgarne und rund 63% aller synthetischen Textilien.

Chile. — Errichtung einer Kunstseidenfabrik mit schweizerischer Hilfe. — Eine Gruppe von chilenischen Textilindustriellen hat beschlossen, in diesem Lande eine Kunstseidenfabrik zu gründen, welche die Versorgung des Landes mit Rayon-Fasern wesentlich verbessern soll. Zu diesem Zwecke haben sie sich mit der schweizerischen Industrie in Verbindung gesetzt, die die komplette Ausrüstung und Einrichtung der neuen Fabrik übernommen hat. Der Betrieb soll den neuesten Fortschritten der Technik entsprechen und wird bei einer jährlichen Produktionskapazität von 1000 bis 1500 Tonnen Kunstseide 200 Arbeiter beschäftigen. Die Maschinen werden von der Firma Maurer in Bern geliefert, welche eigene Patente für die Fabrikation von Kunstseide besitzt, während sämtliche ergänzenden Installationen wie die elektrische Apparatur und die Trocknungsanlage von Brown, Boveri & Cie. in Baden hergestellt werden. Die gesamten Lieferungen werden einen Betrag von ungefähr 9 Millionen Franken erreichen.

Rohstoffe

Die Zukunft der Wolle

Sydney (IWS) — Sydney, mit 1,8 Millionen Einwohnern die größte Stadt Australiens, zugleich sein wichtigster Wollhandels- und Hafenplatz, ist zurzeit in mehrfacher Hinsicht ein Brennpunkt der wollwirtschaftlichen Geschehnisse.

Die an Wolle interessierten Kreise in aller Welt blicken nach Sydney, nicht nur weil hier am 29. August die stets mit Spannung erwarteten ersten Auktionen der neuen Saison begonnen haben und weil diese Auktionen zunächst noch das einzige Barometer der Preisentwicklung sind. Sie richten ihre Aufmerksamkeit in diesem Jahr nicht zuletzt auch deshalb auf die Stadt, weil sie Mitaustragungsort einer großen internationalen Konferenz von Wollwissenschaftlern ist. Diese Konferenz, deren Zustandekommen der Initiative der wissenschaftlichen und industriellen Forschungsorganisation des Commonwealth (CSIRO) und des australischen Wool Bureau zu danken ist, vereinigte in der Zeit vom 22. August bis 9. September in ihren teils in Sydney, teils in Geelong und Melbourne abgehaltenen Arbeitssitzungen außer den australischen Teilnehmern über 50 der führenden Wollwissenschaftler der Welt zu einem umfangreichen Erfahrungsaustausch.

Von den Referaten, die sich zum größten Teil mit Fragen der Grundlagenforschung befaßten, verdient eine von Professor Speakmans vor der Universität Sydney gehaltene Ansprache allgemeine und besondere Beachtung. Der bekannte Leedser Professor, dessen Ausführungen unter dem programmatischen Thema «Die Zukunft der Wolle» standen, ging auf den beachtlichen Energie- und Finanzaufwand der Chemiefaserforschung ein. Er zitierte in diesem Zusammenhang Aeußerungen eines der maßgeblichen Führer der internationalen Chemiefaserindustrie, Wilson, nach denen diese Forschung eines ihrer lohnendsten Ziele in der Invasion des Wollsektors sehe. Die Aufgabe, Schaffung einer der Wolle wirklich gleichartigen Faser, dürfte selbst bei dem heutigen Stand der Chemiewissenschaft zweifellos keine leichte sein. Die Chemiefaserindustrie selbst rechnet der zitierten Stimme nach mit erheblichen technischen Schwierigkeiten und darüber hinaus mit psychologisch begründeten Abneigungen der Konsumenten, die überwunden werden müßten. Die Wollpreise seien jedoch so interessant, daß jede Anstrengung gerechtfertigt sei, dieses Ziel zu erreichen.

Speakman verleugnet keineswegs die Tatsache, daß ein solche Politik in offenkundigem Gegensatz zu der so beliebten und zitierten Auffassung der «Faser-Koexistenz» stehen muß. Zwar treffe es zu, daß sich eine gewisse Gemeinsamkeit und ein Nebeneinander von Wolle und Chemiefasern in den verschiedensten Mischerzeugnissen dokumentiere. Etwa, wenn Wolle und Zellwolle zusammen verarbeitet werden, um den Endpreis zu verbilligen, oder wenn sich in Socken z.B. die Wärmefähigkeit der Wolle mit der Haltbarkeit des Nylon vereinigt.

Hatte man bisher den Eindruck, daß die Chemiefasern in erster Linie für den Baumwollsektor von größter Bedeutung sind, so wird man nach den Ausführungen Speakmans aber in Zukunft ihre mögliche Auswirkung auch auf den Wollmarkt wohl stärker im Auge behalten müssen. Die Wollforschung, vor allem jedoch die industrielle Nutzung ihrer Ergebnisse, ist bisher nicht annähernd mit der gleichen Energie verfolgt worden wie die Chemiefaserforschung und ihre Verwertung. Das hat seinen Grund zu einem Teil in den hohen Werteigenschaften der Faser, welche die Wolle als naturgegeben voraus hat, bei den Kunstfasern aber erst in mühevoller, zäher und kluger Arbeit entwickelt werden müssen. Es hat seinen Grund aber zum andern Teil in der Struktur der Wollindustrie, die im Gegensatz zur kapitalintensiven Chemiefaserindustrie meist kleinere oder mittlere Betriebe aufweist. Nicht zuletzt dürfte der traditionelle Stolz und die

ererbte Zufriedenheit der Wolleute mit ihrem Rohstoff dafür verantwortlich sein. Diese Zufriedenheit mag als ein schöner Beweis für die uneingeschränkte Beliebtheit der Wolle angesehen werden.

Ein weiterer Punkt, dem Prof. Speakman seine besondere Aufmerksamkeit schenkte, besteht im Verhältnis von wollwissenschaftlicher Forschung zur Industrie. Gerade in dieser Hinsicht wünscht er eine viel engere Zusammenarbeit, die auch letzten Endes zwischen Schafarmern und Verarbeitern spielen sollte. Es ist auch heute noch in diesem Industriesektor die Meinung vorherrschend, daß in erster Linie die praktische Erfahrung und das Handwerkliche komme, während den wissenschaftlichen Erkenntnissen bei weitem nicht das Gewicht beigemessen wird, die sie verdienen. Der Uebergang von der handwerklichen Praxis zu einer angewandten Wissenschaft, wie sie Textiltechnologie im allgemeinen und Wollforschung im speziellen darstellt, geht nur langsam vonstatten. Daß daher die gegenwärtige Generation diesen Anpassungsprozeß nur schwer einzuleiten vermag, ist begreiflich. Um so mehr beunruhigt es aber, daß zukünftige Textilfachleute, die einmal führende Positionen in der Wollwirtschaft einzunehmen haben, ohne fundierte wissenschaftliche Grundlage in ihre Stellen hineinwachsen. Speakman weist daher eindringlich darauf hin, daß es unklug wäre, unter den gegebenen Umständen die noch zahlreichen, durch die Wissenschaft eröffneten Möglichkeiten zu einer verbesserten Verwertung der Wolle ungenutzt zu lassen. Solche Möglichkeiten sind nach seiner Darstellung zum Beispiel durch die Erkenntnisse über Einstellungsreaktionen der Faser gegeben, die es durchaus und ohne Schwierigkeiten gestatten, mit einem einfachen Verfahren in reinwollenen Erzeugnissen permanente Falten zu erzeugen, welche selbst durch Waschen und chemische Reinigung nicht verschwinden. Solche Möglichkeiten sind ferner auch durch eine unkomplizierte und keineswegs sonderlich kostspielige Anwendung derjenigen wissenschaftlichen Methoden vorhanden, die einen ständigen und sicheren Schutz gegen Mottenbefall verleihen, ein Schutz, der insbesondere für saisonbedingt länger unbenutzte Garderobe, wie Gesellschafts- und Badekleidung, vom Konsumenten dringend gewünscht wird und der Wolle somit nur neue und noch überzeugtere Abnehmer verschaffen kann.

Die Ausführungen Speakmans dürfen vielleicht als charakteristisch für den Kongreß von Sydney gelten. Sie sind ein eindringlicher Appell an die Wollwirtschaft und speziell an die Industrie, sich in Zukunft noch stärker als sonst des Instrumentes der Wissenschaft zu bedienen.

Faserstofftabellen von Prof. Dr. Ing. P. A. Koch

Die Zahl der Kunstfasern ist durch die unermüdliche Tätigkeit der Forscher in jüngster Zeit wesentlich bereichert worden. Nach einem Beschluß der deutschen «Industrievereinigung Chemiefaser» sollen künftig sämtliche chemisch erzeugten Spinnstoffe — Fasern und endlose Fäden — unter dem Begriff «Chemiefasern» zusammengefaßt werden.

Die Faserstofftabellen von Prof. Dr. ing. Koch geben über die Begriffsbestimmung, Erfinder, Entwicklung, über die Ausgangsstoffe, das Herstellungsverfahren, die chemische Zusammensetzung, über Eigenschaften, Verwendungsgebiete usw. eingehenden Aufschluß. Bei der stetigen Entwicklung auf diesem Gebiet werden sie daher jedem Disponenten bei seiner Arbeit gute Dienste leisten.

	per Stück Fr.
Zeinfaser: Vicara	1.—
Polyester-Faserstoffe: Terylene, Dacron	1.—
Polyacrylnitril-Kunstseide: Orlon	1.—
(Calcium-) Alginatkunstseide	1.—
Erdnußeiweißfaser: Ardil	1.—
Textil-Glasfäden	1.—
Kaseinfasern: Fibrolane, Merinova	1.—
Polyvinylchlorid-Faserstoffe	2.—
Mischpolymerisat-Faserstoffe (im Druck)	2.—
Synthetische Faserstoffe: Typen-Tafel, materialspezifische Daten, Charakteristika	3.—
Erkennung und Unterscheidung der verschiedenen Arten von chemischen Faserstoffen	2.—
Unterscheidung von reifer und unreifer, bzw. toter Baumwolle	2.—

Mengenrabatte bei Bezug von 20 und mehr Tabellen: 10%, von 50 und mehr Tabellen: 20%.

Die Tabellen können durch die «Textil-Rundschau», Redaktionskommission, Postfach 1427, St. Gallen, bezogen werden.

Spinnerei, Weberei

MEGASCOPE

das schweizerische Projektionsmikroskop - ein neuer Textilprüfapparat

Rolf Knobel, Textil-Ing., Dietfurt

(Schluß)

3. Schlußbetrachtung

Auf Grund der gegebenen Ausführungen wurde versucht, dem Textilfachmann die breite Basis von Anwendungsmöglichkeiten des MEGASCOPE-Projektors vor Augen zu führen. Es kann sich dabei aber lediglich um Kernpunkte handeln, da der tägliche Einsatz dieses Prüfinstrumentes immer wieder neue Anwendungsgebiete erschließt.

*

MEGASCOPE, das neue schweizerische Projektions-Mikroskope für Projektion, Mirkroskopie sowie Makro- und Mikrophotographie, ist für den fortschrittlich arbeitenden Textiltechniker der Prüfapparat, mit dem alle in der Textilindustrie vorkommenden optischen Prüfungen und Untersuchungen durchgeführt werden können.

Die Fasererkennung kann in der Projektion auf die Mattscheibe, als auch im Mikroskope erfolgen. Die erstere vermittelt ein zahlenmäßig umfassenderes Bild an Fasern, die letztere wird zur Ermittlung von Details eingesetzt. Die Prüfung von Fasermaterial erfolgt in Vergrößerungen von 250 × und 500 × im Durchlicht (Diaskopie).

Die Fibrillenzählung erfolgt vermittels Projektion auf die Mattscheibe. Durch Verschieben des Kreuztisches ist das Auszählen sehr leicht.